

Tegnell: „Verzicht auf Lockdown war richtig“

Schweden. Chefepidemiologe Anders Tegnell erklärt im „Presse“-Gespräch, warum sein international kritizierter Corona-Sonderweg dem Land eine zweite Infektionswelle erspare.

Von unserem Korrespondenten
ANDRÉ ANWAR

Stockholm. Kaum ein Staat wurde in den vergangenen Monaten so scharf für seinen lockeren Sonderweg ohne Lockdown und Maskenpflicht in der Coronakrise kritisiert wie Schweden. Doch inzwischen scheint sich das Blatt gewendet zu haben. Britische und dänische Medien etwa sehen Schweden plötzlich nicht mehr als Pariastaat, sondern als Vorbild. Fast alles blieb in Schweden erlaubt: Kindergärten, Büros, Geschäfte und Schulen blieben offen. Nur ein Besuchsverbot in Altenheimen und eine Sitzplatzpflicht in der Gastronomie wurde eingeführt. Noch bis zum 29. März durften 500 Menschen zusammenkommen. Bis heute maximal 50.

„Das Umdenken im Ausland über die schwedische Strategie von sehr kritisch zu mehr Verständnis hat natürlich mit unseren guten und stabilen Zahlen zu tun“, sagt Anders Tegnell, Staatsepidemiologe und Architekt des schwedischen Sonderwegs, der „Presse“. „Wir haben den richtigen Weg eingeschlagen. Die Pandemie hat sich bei uns während der vergangenen Monate drastisch vermindert, viel schneller, als wir dachten. Nun gehören wir zu den Ländern in Europa mit der geringsten Streuung“, sagt er.

„Wie eine Fliege mit Hammer töten“

Tatsächlich sind die Werte beeindruckend. Neuinfektionen liegen seit Wochen um die 100 bis 200 am Tag, Intensivstationenpatienten bei null bis vier Neuanrückgekommenen am Tag und Tote derzeit bei null bis vier pro Tag. „Wir haben auf einen Lockdown verzichtet und erleben derzeit keine zweite Welle, wie viele andere Länder. Das zeigt, dass unsere Strategie nachhaltig ist“, sagt Tegnell. Zwar gebe es keine genauen Werte. In Metropolen wie Stockholm seien vermutlich um die 20 bis 40 Prozent der Bevölkerung immun, glaubt Tegnell. Das verhindere teilweise, dass sich das Virus wieder ausbreitet.

Die erneuten Corona-Ausbrüche in anderen Ländern hält Tegnell für eine Folge radikaler Lockdowns. Das sei, als ob man



„einen Hammer nutzt, um eine Fliege zu töten“, sagt er. „Im Gegensatz zu Lockdown-Ländern haben wir nicht zunächst alles verboten und nun wieder schrittweise erlaubt. Es ist klar, dass das Leben für Menschen in Lockdown-Ländern sehr belastend war, psychisch, gesundheitlich, und sie nun wieder ihre Freiheit haben wollen“, sagt Tegnell. „In Schweden haben wir nichts verändert, die gemäßigten zumeist freiwilligen Vorsichtsmaßnahmen gelten auch jetzt noch, und die Schweden halten sich weiter daran. Das auch, weil sie nicht zuvor von scharfen Lockdowns so belastet wurden und nun nicht die Geduld verloren haben.“ Schwedens Strategie sei auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. „Sie soll lang halten.“

Hohe Todesraten

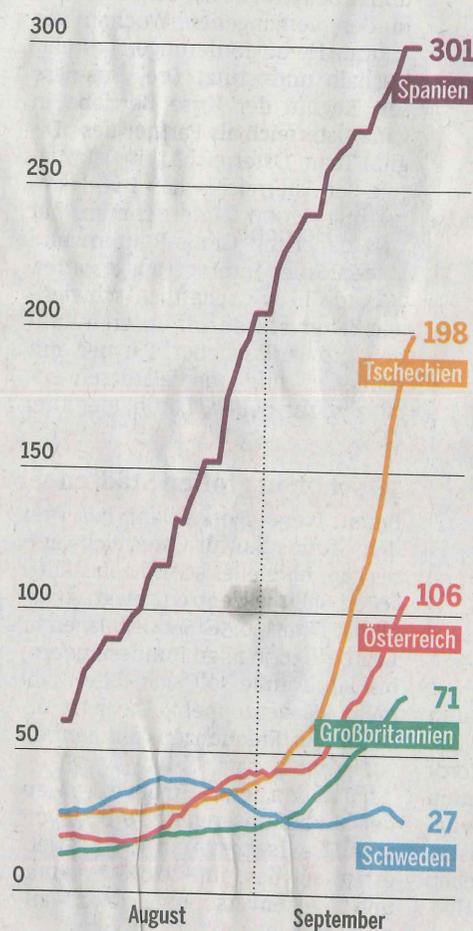
Wegen der guten Entwicklung ist Schweden derzeit dabei, selbst die wenigen Regeln und Verbote wieder zu lockern, die bisher bestanden haben. Das Besuchsverbot in Altenheimen wurde kürzlich wieder ganz aufgehoben. Zudem hat Tegnells Gesundheitsamt der Regierung geraten, ab 1. Oktober die

Maximalgrenze bei öffentlichen Zusammenkünften wieder von 50 auf 500 Menschen zu erhöhen.

Doch ist alles wirklich so rosig in Schweden? Die im Vergleich zu den Nachbarländern relativ hohe Todesrate mit mehr als 5860 vor allem besonders alten und kranken Personen bei 10,23 Millionen Einwohnern in Schweden wurde stets als Sinnbild des Scheiterns des Sonderwegs angesehen.

Es sei ein wiederkehrendes Missverständnis, Schwedens Todesrate mit der Gesamtstrategie zu erklären, verteidigt sich Tegnell. Andere punktuelle Faktoren hätten vor allem zu Beginn der Krise dazu geführt, und nicht die Grundstrategie, sagt er. Zum einen seien Altenheime für die Pandemie schlecht vorbereitet gewesen. Sie hätten nicht das nötige Wissen gehabt, um die Ausbreitung zu verhindern. „Im Grund geht es da um normalen Standard beim Infektionsschutz in Altenheimen, um Dinge also, die permanent funktionieren müssen, auch wenn es keine Pandemie gibt“, sagt Tegnell. Das habe man dann aber schnell behoben. „Ich denke, dass punktuelle, fokus-

Tägliche Neuinfektionen seit 1. August,
14 Tage kumuliert pro 100.000 Einwohner



Quelle: ECDC (Stand: 21. 9., 15 Uhr) · Grafik: „Die Presse“ · PW

Leben in Stockholm in Zeiten der Pandemie. In Schweden wurde auf viele Beschränkungen verzichtet. Derzeit sind die Infektionszahlen rückläufig.

[AFP]

sierte Maßnahmen etwa zum Schutz der Alten besser sind als große breite Maßnahmen wie Lockdowns ganzer Länder.“

Milde Grippewelle

Ein weiterer Faktor für die hohe Todeszahl in Schweden sei laut einem neuen wissenschaftlichen Report die besonders milde Grippewelle 2019 in Schweden gewesen, meinte Tegnell zuvor bereits in der führenden schwedischen Zeitung „DN“. Viele sehr alte und kranke Menschen gehörten zu den Ersten, die während einer gewöhnlichen, härteren Grippewelle starben, sagte der Epidemiologe. Weil die Grippewelle 2019 so mild war, seien diese Menschen stattdessen 2020 im Zusammenhang mit Covid-19 gestorben. In den Nachbarländern sei die Grippewelle 2019 laut Statistik stärker gewesen, erklärte Tegnell. Auch deshalb habe es dort während der Pandemie weniger Tote gegeben.

Tegnell bekräftigt gegenüber der „Presse“: Viele Faktoren hätten bei den Todesraten eine Rolle gespielt, nicht aber Schwedens Strategie. Das Land sei im Kampf gegen die Coronapandemie auf dem richtigen Weg.